

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage

Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen

Band: 32 (1993)

Heft: 3: Landschaftsarchitektur in Österreich = Architecture paysagère en Autriche = Landscape architecture in Austria

Artikel: Landschaftsplanung in Österreich : Dialog zum Stand der Dinge [mit Ralph Gälzer] = Aménagement du paysage en Autriche : un dialogue sur l'état des choses [avec Ralph Gälzer] = Landscape planning in Austria : dialogue on the state of things [with Ralph G...]

Autor: Gälzer, Ralph / Proksch, Thomas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landschaftsplanung in Österreich – Dialog zum Stand der Dinge

Prof. Ralph Gälzer,
Dr. Ing. Landschaftsarchitekt, Wien

Das Gespräch führte Thomas Proksch

Aménagement du paysage en Autriche – un dialogue sur l'état des choses

Prof. Ralph Gälzer,
Dr. Ing. architecte-paysagiste, Vienne

Thomas Proksch s'est entretenu avec notre hôte

Landscape planning in Austria – dialogue on the state of things

Prof. Ralph Gälzer,
Dr. Ing. landscape architect, Vienna

The interview was conducted by Thomas Proksch

Ralph Gälzer ist nicht nur ein Wegbereiter, sondern auch ein kritischer Beobachter der Landschaftsplanung in Österreich – ein Grund, mit ihm über den Stand der Dinge zu sprechen.

Ralph Gälzer n'est pas seulement un pionnier mais aussi un observateur critique de l'aménagement du paysage en Autriche – une bonne raison pour dialoguer avec lui sur l'état des choses.

Ralph Gälzer is not only a pioneer, but also a critical observer of landscape planning in Austria – a reason to talk to him about the state of things.

Zur Person:

Nach einer Gärtnerlehre und Praxisjahren in der Schweiz und den Niederlanden sowie Mitarbeit im damals führenden Büro für Gartenarchitektur, Mödlhammer und Wladar in Wien, studierte Ralph Gälzer an der Technischen Hochschule Hannover bei Heinrich Wiepking Landschaftsarchitektur, arbeitete in Wien freischaffend, vor allem in der städtischen Grünplanung, um – wie viele andere österreichische Landschaftsplaner auch – erst im Ausland, in Hannover, den eigentlichen beruflichen Durchbruch zu schaffen. 1972 wird er nach Wien an die Technische Universität berufen, wo er 20 Jahre lang das Institut für Landschaftspflege und Gartenkunst leitete. Von hier aus war er einer der Wegbereiter des mühsamen Aufbaus einer eigenständigen Berufsdisziplin Landschaftsplanung in Österreich.

Beim Versuch, den Stand der Landschaftsplanung in Österreich zu charakterisieren, orientiert man sich gerne an der Situation in Nachbarländern als Vergleichsmaßstab...

Sieht man von der spezifischen Landesnatur ab, unterscheiden sich die Aufgabengebiete österreichischer Landschaftsplaner kaum von jenen ihrer deutschen und schweizerischen Kollegen und reichen vom Gartendetail im Maßstab 1:10 bis zu Aufgaben der regionalen Planung im Maßstab 1:50 000. Unterschiede gibt es aber im Selbstverständnis: Die fehlende gesetzliche Verankerung der Landschaftsplanung, der Umstand, dass die Interessen der Architekten und Raumplaner, nicht aber die der Landschaftsplaner durch eine starke Bundesingenieurkammer geregelt werden, und die österreichische Eigenart, interessante und lukrative Aufgaben in der Regel nicht über Wettbewerbe oder Ausschreibungen, sondern über den Weg persönlicher Beziehungen zu vergeben, leisten dem Mangel an Selbstbewusstsein Vorschub.

Die Präsenz der Landschaftsplanung in der Öffentlichkeit ist auch nicht gegeben...

Sur sa personne:

Après in apprentissage de jardinier, quelques années de pratique en Suisse et aux Pays-Bas, suivies d'un emploi chez Mödlhammer et Wladar à Vienne, le bureau qui prédominait à l'époque, Ralph Gälzer étudia l'architecture paysagère à Hanovre, chez Heinrich Wiepking. Il travailla ensuite comme architecte-paysagiste indépendant à Vienne, surtout dans l'aménagement des espaces verts urbains avant de connaître, comme tant d'autres architectes-paysagistes autrichiens, le vrai succès professionnel à l'étranger, à Hanovre. En 1972, il fut appelé directeur de l'Institut pour l'aménagement du paysage et de l'art du jardin à l'Université technique de Vienne, poste qu'il occupa pendant 20 ans. Il fut l'un des pionniers de la création laborieuse en Autriche d'une discipline autonome pour l'aménagement du paysage.

Pour caractériser l'état de l'aménagement du paysage en Autriche, on prend volontiers comme critère de comparaison la situation dans les pays voisins...

Si l'on met à part la nature spécifique du pays, les tâches qui incombent aux architectes-paysagistes autrichiens diffèrent à peine de celles de leurs collègues allemands ou suisses et comprennent aussi bien les plans de détail d'un jardin à l'échelle 1:10 que les tâches d'aménagement régional à l'échelle 1:50 000. Il existe des différences dans ce qui devrait aller de soi: le défaut de législation en matière d'aménagement du paysage, la circonstance que les intérêts des architectes et des urbanistes, mais pas ceux des architectes-paysagistes, soient défendus par une puissante Chambre fédérale des ingénieurs, et la particularité autrichienne qui favorise le manque de conscience de soi, savoir que les projets intéressants et lucratifs ne sont pas attribués par des concours ou appels d'offres mais par le biais des relations personnelles.

Le public n'est pas encore sensibilisé à l'aménagement du paysage...

Some personal details:

After an apprenticeship in gardening and years of practice in Switzerland and the Netherlands, as well as collaboration in the then leading garden architecture partnership, Mödlhammer and Wladar in Vienna, Ralph Gälzer studied landscape architecture at Hanover Technical University under Heinrich Wiepking, worked freelance in Vienna, in particular in urban verdure planning, only then – like many other Austrian landscape planners – achieving his real professional breakthrough abroad in Hanover. In 1972 he was finally appointed to a post in Vienna at the Technical University where he headed the Institute of Landscape Planning and Garden Art for 20 years. From here he was one of the pioneers in the arduous task of building up a separate vocational discipline of landscape planning in Austria.

When attempting to characterise the state of landscape planning in Austria, people like to take the situation in neighbouring countries as a yardstick for comparison...

If one disregards the specific nature of a country, the ranges of tasks for Austrian landscape planners hardly differ from those of their German and Swiss colleagues, extending from a piece of land to a scale of 1:10 to tasks in regional planning to a scale of 1:50 000. But there are differences in their conceptions of themselves. The lack of statutory embodiment of landscape planning, the fact that the interests of architects and area planners, but not those of landscape planners, are regulated by a powerful Federal Chamber of Engineers, and the Austrian peculiarity that interesting and lucrative commissions are as a rule awarded not through competitions and invitations to tender, but by means of personal contacts, foster the lack of sense of identity.

There is also no awareness of landscape planning among the public...

Recently I took part in a radio discussion

Vor kurzem nahm ich an einer Radiodiskussion über die Aufgaben des Grüns in der Grossstadt teil, bei der die Zuhörer während der Sendung anrufen und sich an die eingeladenen Experten direkt wenden konnten. Das Thema aller Anrufe war das Problem der Hunde im öffentlichen Raum, offensichtlich die einzige Assoziation der Wiener zu diesem Thema. Jeder Berufsstand benötigt charismatische Persönlichkeiten, die in das öffentliche Bewusstsein dringen; sie fehlen uns in Österreich. Auch die Politiker haben bei uns noch nicht erkannt, dass und wie man Landschaftsarchitektur wahlwirksam verkaufen kann. Eine Grüngürteldiskussion wie in Frankfurt am Main ist in Österreich derzeit noch nicht möglich.

In erster Linie legitimiert sich eine Disziplin aber über die Ergebnisse ihrer Arbeit...

Während man sich in Österreich mit grosser Selbstverständlichkeit Stararchitekten leistet, ist der Park oder der Garten derzeit weder für Private noch für Unternehmen oder die öffentliche Hand ein Statussymbol. Das ist ein Unterschied zur Situation in den fünfziger und sechziger Jahren, als die Gartenarchitektur noch einen höheren gesellschaftlichen Stellenwert hatte. Generell ist derzeit nicht Qualität, sondern Design in Zusammenhang mit Status gefragt. Ein räumliches Entwicklungskonzept oder ein noch so gelungener Landschaftsplan interessiert kaum jemanden. Aber das sind alles Berg- und Talbewegungen: So wurde ich, als ich an die Technische Universität berufen wurde, belächelt, weil ich den Begriff «Gartenkunst» verteidigte. Heute kann man ihn verwenden, ohne dass er in Frage gestellt wird, auch wenn mich vor kurzem ein Journalist, dem ich bei einem Gang durch den Park von Schönbrunn mein Entwicklungskonzept für die Gartenanlage erläuterte, anschliessend fragte, wo denn der «News-Wert» dabei läge.

Aber auch die angesprochenen Stararchitekten hatten es in Österreich nicht immer so leicht...

Als Hans Hollein Anfang der sechziger Jahre ein kleines Kerzengeschäft in der Wiener Innenstadt gestaltete, war das ein Symbol, ein Zeichen und ein Anfang in einem Land, in dem die eigenen Prophezen grundsätzlich keinen hohen Stellenwert geniessen. Auch die Landschaftsarchitektur braucht solche Zeichen, vor allem in einem Land, in dem zuerst beim Grünraum gespart wird, wenn das Geld knapp zu werden beginnt. Vielleicht sind aber bereits einige Arbeiten jüngerer Kollegen, auch wenn sie in ihrer Form umstritten sind, solche Symbole, die die Disziplin braucht, um sich durchzusetzen. In Österreich ist die Tradition der Gartenarchitektur noch nicht ganz abgerissen, wie manche behaupten. Die hohe Zahl von rund 1300 Studenten der Landschaftsplanung in Österreich lässt eine grosse Vielfalt an Begabungen erwarten. Selbst die in Österreich oft totgesagte Tradition der Landschafts- und Gartenarchitektur lebt weiter, auch wenn die Schüler eigene Wege gehen. Ich sehe derzeit eine Wen-

Récemment, j'ai participé à une discussion à la radio sur le rôle de la verdure dans les grandes villes. Les auditeurs pouvaient appeler pendant l'émission et s'adresser aux experts. Le thème de tous les appels était le problème des chiens dans les espaces publics, visiblement la seule association que ce sujet suscite chez les Viennois. Toute profession a besoin de personnalités charismatiques en mesure de pénétrer la conscience publique; celles-ci manquent en Autriche. Chez nous, les politiciens n'ont pas encore compris comment mettre à profit leurs campagnes électorales pour vendre efficacement l'architecture paysagère. Une discussion sur une ceinture verte, comme celle qui a eu lieu à Francfort-sur-le-Main, n'est pas concevable à l'heure actuelle en Autriche.

Une discipline est légitimée en premier lieu par les résultats obtenus dans la pratique...

Alors qu'il est tout naturel, en Autriche, de faire appel aux vedettes parmi les architectes, personne, ni privés ni entreprises ou autorités, ne reconnaît au parc ou au jardin un statut de symbole. La situation était autre dans les années cinquante et soixante, quand l'art des jardins jouissait encore d'un plus grand prestige social. En général, on ne recherche pas non plus surtout la qualité aujourd'hui mais plutôt le design. Le concept de développement d'un espace ou un plan d'aménagement du paysage, aussi réussi soit-il, ne suscitent pas beaucoup d'intérêt. Ce ne sont que des montagnes russes: c'est ainsi que l'on a souri de moi à mon arrivée à l'Université technique quand je défendais le terme «art du jardin». Aujourd'hui, on peut l'utiliser sans qu'il soit remis en question, même si récemment un journaliste, à qui j'avais expliqué au cours d'une visite dans le parc de Schönbrunn mon concept de développement pour cette installation, m'a demandé pour terminer quelle nouvelle pourrait intéresser le public.

Même pour les architectes-vedettes déjà mentionnés ça n'a pas toujours été facile en Autriche...

La petite boutique de bougies que Hans Hollein créa au début des années soixante à Vienne représenta un symbole, un signe et un commencement dans un pays qui n'accorde pas beaucoup de crédit à ses propres prophètes. L'architecture paysagère, elle aussi, a besoin de tels signes. Il se peut que certains travaux réalisés par des collègues plus jeunes, même si leur forme est contestée, ont déjà cette valeur de symboles dont la branche a besoin pour s'imposer. Même si beaucoup prétendent le contraire, la tradition de l'architecture paysagère ne s'est pas complètement perdue en Autriche. Avec les 1300 étudiants en aménagement du paysage, on peut espérer une grande variété de talents. La tradition de l'architecture paysagère que l'on disait morte en Autriche survit, même si les étudiants empruntent de nouvelles voies. A mon avis, nous nous trouvons à un tournant positif, fructifié avant tout par la

on the tasks of greenery in a large city in which listeners were able to phone in during the broadcast and speak to the experts on the panel directly. The subject matter of all the calls was the problem of dogs in public open spaces, apparently the only thing the Viennese associate with this topic. Every profession needs charismatic personalities who make an impression on public awareness; we lack such people in Austria. Our planning politicians have also not yet recognised that one can sell landscape architecture in a vote-winning manner and how to do so. A green belt discussion, such as in Frankfurt am Main, is not yet possible in Austria at present.

But a discipline justifies its existence primarily through the results of its work...

Whereas in Austria one is prepared to spend money on a star architect as a matter of course, the park or the garden is at present not a status symbol either for private individuals, companies or public authorities. This is different from the situation prevailing in the fifties or sixties for instance when garden architecture enjoyed a higher social standing. In general it is primarily not quality which is in demand in connection with status at the moment, but design. A development concept for an open space or a landscape plan, however inspired it may be, is of interest to hardly nobody. But these are all rollercoaster movements: thus when I was appointed at the Technical University I was laughed at because I defended the term "Garden art". Nowadays one can use it without its being questioned, even if one interested journalist to whom I had explained my development concept for the gardens in Schönbrunn during a walk through the park, then asked me where the "news value" of this lay.

But even the star architects you mentioned did not always have an easy time in Austria...

When Hans Hollein designed a small chandler's shop in the centre of Vienna, that was a symbol, a sign, and a beginning in a country in which its own prophets do not enjoy a high reputation as a matter of principle right from the outset. Landscape architecture also requires such signs, especially in a country in which the first thing on which savings are made when money begins to get short is on green open spaces. But perhaps some of the works of young colleagues are already such symbols, even if they are disputed in their form, which need the discipline to prevail. Even in Austria, the tradition of garden architecture has not been broken off as completely as some people claim. The large number of some 1300 students of landscape planning in Austria allows one to expect a great variety of talents. Even the tradition of landscape and garden architecture, so often said to be finished in Austria, continues to live, even if the pupils in this tradition are going their own ways. At present I see a turn in a positive direction here which is being stimulated in particular by the increasingly

de zum Positiven, die insbesondere durch die zunehmenden multikulturellen Verflechtungen in Österreich, in der «melting pot»-Situation, befruchtet wird. Max Frisch schrieb einmal, dass sich am Zürcher Limmatquai Besucher aus verschiedenen Kontinenten und Ländern zusammenfinden und dadurch eine Atmosphäre schaffen, die sie freudig für jene von Zürich halten. In Wien ist diese Atmosphäre von vornherein gegeben; wenn es gelingt, sie auch in der Landschaftsarchitektur stärker zum Ausdruck zu bringen, gibt es keinen Grund, über eine Stagnation zu klagen.

Wo wären steuernde Impulse primär nötig?

Einmal bei der notwendigen gesetzlichen Verankerung von Aufgaben der Landschaftsplanung, zum anderen bei der Anerkennung des Berufes Landschaftsarchitekt in der Öffentlichkeit, vor allem aber in der Ausbildung. Ich meine damit nicht nur die Qualität des Studiums Landschaftsplanung an der Universität für Bodenkultur Wien, sondern auch die in verwandten Studiengängen wie Architektur, Städtebau und Raumplanung. Der Berufsstand muss lernen, seine selbstgewählte Abkapselung in Gruppen und Grüppchen aufzugeben. Ich sehe in Zukunft jedenfalls kein Zunftwesen mehr. Was dringend not tut, ist der Blick über die Grenzen, geographisch wie fachlich.

Und die Tatsache, dass immer mehr junge Landschaftsplaner in Architektur- und Raumplanungsbüros Pläne mittels Grünstift behübschen...

Grundsätzlich begrüße ich diesen Trend. Es ist eine Möglichkeit, unser Fach durch Infiltration durchzusetzen, sich in der Architektur und Planung als «Stadtguerilla wie ein Fisch im Wasser» zu bewegen, wie sinngemäss Mao Dzedong sagt. Gute Landschaftsplaner werden sich auch in Österreich durchsetzen, schlechte werden vom System als Taxifahrer gebraucht. In diesem Sinn sind verstärkt bei der Ausbildung die Hebel anzusetzen, und hier sind wir in Österreich im Vergleich zu unseren Nachbarländern «Nachzügler».

Wie sehen Sie heute Ihre eigene Entwicklungsarbeit auf dem Gebiet der städtischen Grünplanung in Österreich?

Mein persönlicher Berufstraum war immer, Stadtgartendirektor einer Grossstadt zu werden, also Grünräume zu entwerfen, zu bauen und zu pflegen. Auch wenn dieser Wunsch nicht in Erfüllung gegangen ist, so konnte ich doch in meinen Arbeiten, etwa für Hannover, Wien, Salzburg, Klagenfurt und zuletzt St. Pölten, Weichen stellen und die Entwicklung, vor allem in Richtung auf die Planung auf naturräumlichen, geschichtlichen und gesellschaftlichen Grundlagen, beeinflussen. Ich bin sehr froh, seit nunmehr 20 Jahren meine Berufserfahrungen als Lehrer an mehrere Generationen von Architekten und als unbequemer Politikberater weitergeben zu können und dabei selbst jeden Tag zu lernen.

croissante interpénétration culturelle en Autriche, la situation de «melting pot». Max Frisch a écrit que les visiteurs de différents continents et pays se retrouvent au Limmatquai à Zurich, qu'ils y créent une atmosphère que, tout heureux, ils pensent être celle de Zurich. A Vienne, cette atmosphère est toute naturelle; si on réussissait à mieux l'exprimer dans l'architecture paysagère, il n'y aurait aucune raison de se plaindre d'une stagnation.

Où les impulsions ciblées seraient-elles de première nécessité?

Pour commencer, il est indispensable que les tâches de l'aménagement du paysage soient fixées par la loi. Par ailleurs, la profession d'architecte-paysagiste doit être officiellement reconnue, mais surtout la formation. Je n'entend pas seulement la qualité des études d'aménagement du paysage à l'université à Vienne, mais aussi les études apparentées telles que l'architecture, l'urbanisme et l'aménagement du territoire. La profession doit apprendre à abandonner sa politique de retranchement en groupes et groupuscules. Je ne vois pas d'avenir pour les corporations. Une nécessité absolue pour nous est de regarder au-delà des frontières, tant du point de vue géographique que professionnel.

Et le fait que toujours plus de jeunes architectes-paysagistes dans des bureaux d'architecture ou d'aménagement du territoire embellissent les plans au crayon vert...

En principe, je salue cette tendance. C'est une occasion d'imposer notre branche par infiltration, de se sentir en architecture et planification en tant que «guérillero urbain» comme un poisson dans l'eau», comme a dit, de par le sens, Mao Tsé-Tung. Les bons architectes-paysagistes se feront une place au soleil aussi en Autriche, et les mauvais rendront service au système en tant que chauffeurs de taxi. Des critères plus sévères doivent prévaloir pour la formation, car dans ce domaine l'Autriche est, en comparaison des pays voisins, en retard.

Comment voyez-vous aujourd'hui votre propre contribution au développement de l'aménagement des espaces verts urbains en Autriche?

Mon rêve a toujours été de devenir directeur des jardins publics d'une grande ville, c'est-à-dire d'établir des projets d'espaces verts, de les aménager et de les entretenir. Même si ce désir n'a jamais été comblé, mes travaux, par exemple à Hanovre, Vienne, Salzbourg, Klagenfurt et pour la dernière fois à St. Pölten, m'ont permis de donner une nouvelle orientation et d'exercer une influence sur les bases du développement naturel, historique et social dans l'aménagement du paysage. Je suis très heureux d'avoir pu transmettre en tant que professeur, depuis plus de 20 ans déjà, mes expériences à plusieurs générations d'architectes, de servir de conseiller politique incommode et de pouvoir ainsi moi-même apprendre tous les jours du nouveau.

multi-cultural links in Austria in the melting-pot situation. Max Frisch once wrote that visitors from different continents and countries come together on the Limmatquai in Zurich, creating an atmosphere which they cheerfully think to be that of Zurich. This atmosphere is present in Vienna right from the outset; if we succeed in also expressing it more strongly in landscape architecture too, there will be no reason to complain about stagnation.

Where would guiding impulses be primarily necessary?

On the one hand in the necessary statutory embodiment of the assignments of landscape planning, on the other in the recognition of the vocation of landscape architect in public awareness, but especially in training. By this I mean not only the quality of the course of studies in landscape planning at the University of Soil Cultivation in Vienna, but also in related courses of studies, such as architecture, urban planning and area planning. The profession has to learn to give up its self-chosen isolation in groups and mini-groups. I do not see a guild system any more in the future. What is urgently necessary is a look over the borders, both geographically and within our discipline.

And the fact that more and more young landscape planners are beautifying plans in architectural and planning offices using a green pen...

Basically speaking, I welcome this trend. It is one opportunity for getting our speciality accepted by infiltration, of moving about in architecture and planning as an «urban guerilla, like a fish in water», to give the gist of what Mao Ze Dong used to say. Well-trained landscape planners will also become accepted in Austria, bad ones will be used by the system as taxi drivers. With this in mind, the levers should be applied increasingly for training, because here too we are laggards in Austria compared with the neighbouring countries.

How do you see your own development work today in the field of urban verdure planning in Austria?

My personal vocational dream was always to become director of the parks department of a large city, thus to design, construct and care for green open spaces. Even if this wish has not been fulfilled, nonetheless I have been able to set the course in my works, such as for Hannover, Vienna, Salzburg, Klagenfurt and lastly St. Pölten, and influence the development, especially towards planning on a natural, historical and social basis. I am very happy to have been able for over 20 years now to pass on my vocational experience as a teacher to several generations of architects and as an awkward political adviser, and to learn myself at the same time every day.

Terrassenfelder in Gedersdorf, Niederösterreich. ►
Foto: Georg Riha
Champs en terrasses à Gedersdorf, Basse-Autriche.
Terraced fields in Gedersdorf, Lower Austria.

